

Ein Sprichwort sagt, man kann über einen anderen nicht urteilen, bevor man nicht einige Tage in dessen Schuhen gegangen ist. Der Dokumentarfilm „Wir weigern uns, Feinde zu sein“ (vgl. Foto erste Seite) über einen Besuch deutscher Jugendlicher in Israel und Palästina macht sich diese Haltung zu eigen. Einfühlsam stellt der Film in eineinhalb Stunden Israelis und Palästinenser verschiedenen Alters vor, die sich mit der großen Distanz und Feindschaft, mit der konfliktbeladenen Geschichte, dem daraus entspringenden Hass nicht einfach abfinden wollen und sich aus unterschiedlichen Motiven für Versöhnung, Verständigung und Frieden engagieren.

Der Filmtitel ist „geklaut“. Er findet sich auf einem Stein am Aufgang zur Öko-Farm „Tent of Nations“ („Zelt der Nationen“) bei Bethlehem im Westjordanland. Es handelt sich um eine Begegnungsstätte von Menschen guten Willens. Der palästinensische Bauer Daoud Nasser leitet das Projekt auf seinem eigenen Grund und Boden, den er seit Jahren gegen israelische Siedler-Besatzungsansprüche verteidigt: gewaltlos. Er geht stattdessen mit juristischen Mitteln an israelischen Gerichten gegen die Enteignung vor. Die Realität um sein Grundstück herum ist bestürzend: Fünf israelische Siedlungen, bewehrt wie Burgen, haben das Gelände, das bereits

Über die Grenze

Ein Dokumentarfilm zeigt, wie Jugendliche aus Deutschland im Israel-Palästina-Konflikt mit versöhnungswilligen Arabern und Israelis zusammentreffen und eine andere Welt kennenlernen.

Nassers Ururgroßvater gehört hat, nahezu eingekesselt.

Die Filmdramaturgie streut längere Passagen Film ein, in denen Jugendliche aus Deutschland ihre Eindrücke von ihrer Israel-Palästina-Reise erzählen. Das Filmteam begleitete zwölf Schüler und Studenten zwischen 16 und 22 Jahren aus den Regionen München und Münster auf einer Fahrt von Tel Aviv über Jerusalem, das Westjordanland (Hebron, Bethlehem, Nablus, Jenin), Haifa und Netanya. Alle Reise Teilnehmer hatten keine großen Vorkenntnisse über den Nahen Osten – „außer, dass ich mich in den hiesigen Medien informiert habe“. Der Film verzichtet auf Betroffenheitspathos. Er konfrontiert die jungen Leute mit der israelisch-palästinensischen Realität durch persönliche Beispiele, Begegnungen mit Personen, die versuchen Vorurteile zu überwinden und Versöhnung anzuregen.

Die Israelin Lotty Camerman, deren Eltern Holocaust-Überlebende sind, schildert, wie sie als Soldatin zunächst eine abgren-

zende Position gegenüber Palästinensern einnahm. Dann aber fragte sie sich eines Tages, wie es den Arabern an den Checkpoints wohl ergeht, wenn sie, wegen Schikanen, in käfigähnlichen Schleusen stundenlang anstehen müssen, um zum Arbeiten oder zum Studieren in israelisches Hoheitsgebiet zu wechseln. Sie begann, die „Feinde“ des jüdischen Staates anzusprechen, begegnete dabei dem Friedensaktivisten Ali Abu Awaad, der einen ähnlichen Wandel durchgemacht hat. Abu Awaad sah sich früher als „Kämpfer gegen die Besatzer“ und verbrachte Jahre in israelischen Gefängnissen. Sein Bruder wurde von Siedlern auf offener Straße erschossen, er selbst schwer verletzt.

Es ist tief berührend, wie Ali Abu Awaad den Jugendlichen von seinem inneren Wandel erzählt, angeregt von der Gruppe um Lotty Camerman. „Plötzlich merkte ich, dass sie mich menschlich behandelten. Dass ihre Sorgen meinen Sorgen gleichen, dass sie genauso Frieden wollen wie ich. Das hatte ich von Israelis so noch nicht erlebt.“

Der Film zeigt, wie tief der Graben zwischen den orthodoxen Juden in Israel und der liberalen beziehungsweise säkularen Bevölkerungsmehrheit ist. In einer Sequenz gibt Lotty Camerman zu: „Zu den Leuten mit den Schläfenlocken habe ich keinen Kontakt; und sie wollen zu mir keinen.“

Der Film ist unterlegt mit musikalischen Einsprengseln. Der israelische rumänischstämmige Friedensaktivist Reuven Moskovitz zum Beispiel spielt auf der Mundharmonika die Melodie des Kanons „Dona nobis pacem“. Der ungarische, in München lebende Hip-Hopper ENZ, der die Gruppe begleitete, trifft auf den palästinensischen Rapper Amim, der „Kunst als Waffe“ versteht. ENZ wählt diese Worte: „Geschichte neu schreiben / Geschichte vereinen / versteh'n / respektieren, was die anderen meinen / Geschichte neu schreiben / neue Wege beschreiten.“

Der Film wurde von der Landesmedienzentrale Baden-Württemberg als empfehlenswert eingestuft. Die Autoren Stefanie Landgraf und Johannes Gulde bieten ein zusätzliches Medienpaket an, mit ausführlichem Hintergrundmaterial, Unterrichtshilfen, Karten. Darin enthalten ist ein weiterer Film, der die Jugendlichen im Gespräch zeigt mit einem Pfarrer, einem Imam und einem Rabbiner: „Religion und Widerstand“ (Bestellungen: www.terramedia-online.de). jsp.